

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 20=40 (1874)

**Heft:** 24

**Rubrik:** Eidgenossenschaft

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

fung von Paris, auf den Gedanken gebracht, Luftballons und Brieftauben zur Vermittlung des Verkehrs zu benützen, und wirklich haben die beiden neuen Mittel gute Dienste geleistet.

Da bei der großen Stärke, welche die Heere in der neuesten Zeit erreicht haben, auch die größte Festung vor Zernirung nicht sicher ist und die gewöhnlichen Mittel einem umsichtigen und wachsamem Feind gegenüber nichts fruchten, so ist kaum zu bezweifeln, daß man sich auch in Zukunft unter Umständen der Brieftauben bedienen werde. Dieses Mittel darf daher immerhin den Momenten der Kriegskunst beigezählt werden.

Mit großem Fleiß hat der Herr Verfasser alles auf die Benützung der Brieftauben (deren Gebrauch bis ins Alterthum heraufreicht) Bezügliches gesammelt und berichtet darüber in anziehender Weise.

Nach kurzer Darstellung, wie man in Paris dazu gekommen Brieftauben zu benützen, geht die Schrift zu praktischen Anweisungen über die Wahl der Tauben (denn viele Taubenarten dienen zu diesem Dienst nicht besser als Krähen) über. Sie bespricht die Art, die generellen Eigenschaften, den Einfluß körperlicher Verhältnisse, das Gefieder, die Paarung, Dressur und das Trainiren, die Zusammensetzung des Fluges und die Wahl der Taubenstationen.

In dem zweiten Abschnitt wird die militärische Organisation des Depeschendienstes vermittelt Brieftauben, dann die Schreibweise und Paketirung der Depeschen behandelt. Es wird dann noch manches Interessante über die während der Belagerung von Paris ausgeführten Luftschifffahrten und die Wege der Brieftauben berichtet.

Aus der Schrift geht hervor, daß ein vorfichtiger Staat, welcher sich auf jede Eventualität vorbereiten will, es nicht unterlassen darf, den Dienst der Korrespondenz durch Brieftauben schon im Frieden auf verständige Art einzurichten.

### Eidgenossenschaft.

**Bern.** (Verwaltungsbericht der Militär-Direktion.) Kürzlich ist der Verwaltungsbericht des bernerschen Militär-Direktors, Hrn. Oberst-Leutnant Wynnstorf, erschienen. Mit Genugthuung haben wir bemerkt, daß jetzt eine regere Thätigkeit im bernerschen Militärwesen herrscht. Früher, so lange Regierungsrath Carlen, der an unheilbarer Gehirnerweichung litt, das bernersche Militärwesen leitete, ließ dieses viel zu wünschen übrig. Jetzt unter der erprobten Leitung eines Militärs kommt der Kanton seinen militärischen Verpflichtungen gegen die Eidgenossenschaft besser nach. Es ist dieses um so anerkennerwerth als dieses aus eigenem Antrieb geschieht.

Herr Oberstleutnant Wynnstorf hat auch manche zweckmäßige Einrichtung ins Leben gerufen. Eine solche ist z. B. die Erleichterung der Anschaffung der Offiziersausrüstung.

In der Absicht, die Rekrutirung für das Offizierskorps der Infanterie zu erleichtern und im Hinblick darauf, daß es nach der demal bestehenden Gesetzgebung unseres Kantons nicht thunlich ist, den Offizieren Gehaltsbezüge an die Kosten ihrer Equipirung zu leisten — wie solches in mehreren andern Kantonen der Fall ist — wurde seit Mai 1873 der Versuch gemacht, die Infanterie-Offiziere durch das Kriegskommissariat zum kostenden Preise kleiden und ausrüsten zu lassen.

Dieser Versuch fiel über alles Erwarten günstig aus. Die Einrichtung genährte den Offizieren, welche dieselbe benutzten,

eine Ersparniß von wenigstens 35%. Die Preise waren beispielsweise für einen II. Unterleutnant mittlerer Größe:

1. Käppihut mit 1 Galon nebst Schachtel . Fr. 13. —
2. Feldmütze mit 1 Galon . . . . . " 5. —
3. Waffenrock (statt früher 80—100) . . . . . " 42. 40
4. Hosen . . . . . " 21. 40
5. Kaput . . . . . " 39. 50
6. Strümpfen, fein . . . . . " 14. 50
7. Säbel . . . . . " 27. 50
8. Gelmurten . . . . . " 8. —
9. Tornister . . . . . " 22. —

Zusammen Fr. 193. 30

Auf gedauerte Wünsche hin wurde diese Art der Offiziersausrüstung bereits im Herbst 1873 auch auf die Offiziere der Scharfschützen und Spezialwaffen ausgedehnt.

Ueber das Instruktionskorps sagt der Bericht:

Ungeachtet der provisorischen Soltzulage von Fr. 1 per Tag waren die ausgeschriebenen vakanten Stellen von Unterinstruktoren nur wenig gesucht. An Bewerbern fehlte es zwar nicht, wohl aber an hinlänglicher Bildung derselben.

Ueber Personelles wird bemerkt:

Im eidgen. Stabe befinden sich 108 bernische Offiziere der verschiedenen Grade und Abtheilungen.

Offiziersernennungen fanden statt 84, wovon 63 auf den Auszug, 2 auf die Reserve und 19 auf die Landwehr fallen.

Davon kamen in Abgang 158 Offiziere. Davon sind 48, die von einer Militärklasse in eine andere oder zum eidgen. Stab übergetreten sind, so daß der eigentliche Abgang 110 Offiziere beträgt.

An neu instruirten Rekruten erhielten die verschiedenen Korps an Zuwachs 2161 Mann. Zuwachs infolge Beförderung aus verschiedenen Gründen 241 Mann. Total des Zuwachses 2402 Mann.

**A b g a n g:** Wegen vollendeter Wehrpflicht wurde des Dienstes gänzlich enthoben die Mannschaft des Geburtsjahres 1829 an der Zahl von 970 Mann. Aus verschiedenen Gründen 2276. Total Abgang 3246 Mann.

Wir entnehmen dem Verwaltungsbericht noch folgende Stellen:

**Rekruten-Instruktion.** Der Gang der Instruktion war im Allgemeinen der nämliche wie die letzten Jahre. Eine wesentliche Aenderung verursachte die Abhaltung einer eidgen. Korporalschule in Thun. In den letzten Jahren wurden nämlich die neu beförderten Korporale zu einer Rekrutenschule einberufen, wo dieselben dann zum Ertheilen von Unterricht an die Rekruten angeleitet wurden. Diese Methode hatte den großen Vortheil, daß die Korporale im Auftreten vor ihren Sektionen und Gruppen mehr Sicherheit und Autorität erlangten.

Infolge eidgenössischer Anordnung wurden nun dieses Frühjahr die neu beförderten Infanterie-Korporale aller Kantone (Bern stellte 250) auf vier Wochen zu einer sogenannten Korporalschule nach Thun gezogen. Solche Zentralkurse sollen künftig alle Jahre abgehalten werden. Da man nun den neu beförderten Korporalen nicht zumuthen kann, außer dieser eidg. Korporalschule von vier Wochen auch noch eine kantonale Rekrutenschule von gleicher Dauer zu passiren, so entsteht die Faltlichkeit, daß zu den Rekrutenschulen künftig keine Korporale mehr einberufen werden können. Im laufenden Jahre standen noch eine Anzahl älterer Korporale zur Verfügung, welche noch keine Rekrutenschule passirt hatten, sonst hätte man zur Rekrutensinstruktion gar keine Korporale beziehen können.

Instruktionspflichtig war die Altersklasse 1852. Aus derselben und einer Anzahl Rekruten früherer Jahre wurden vier Schulbataillone gebildet, die nach Bern einberufen wurden.

Die Prüfung der Infanterie-Rekruten im Lesen, Schreiben und Rechnen wurde mit 1790 Mann vorgenommen. Dieselbe fand durch Primarlehrer aus Bern statt und zwar so viel möglich stets durch die nämlichen, damit die Gleichmäßigkeit der Tarirung möglichst gesichert bleibe. Zur Tarirung der Leistungen wurden die frühern Ziffern angenommen: 0 nichts, 1 schwach, 2 mittelmäßig, 3 gut, 4 recht gut; die Uebergänge wurden mit

1/2 bezeichnet und es ist somit 12 die höchste Gesamtsumme für alle drei Vorfächer.

Die Resultate dieser Prüfungen sind im Vergleich mit denjenigen von 1861 (erstmalige Prüfung) und 1872 folgende:

Durchschnittsleistung:

	Zahl der Geprüften.	Gesamtzahl der Punkte.	Durchschnitt per Mann.
1861	1855	11,277	5,95
1872	1675	11,774	7,01
1873	1790	11,994	6,65

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich ein Plus von 0,71 gegenüber 1861 und ein Rückgang von 0,36 gegenüber 1872. Leistungen nach den höchsten und niedrigsten Noten.

	Geringsste Leistung. Note 0.	Höchste Leistung. Note 4.	Zahl der Geprüften.
<b>1861</b>			
Lesen	91	360	1855
Schreiben	104	125	"
Rechnen	129	94	"
<b>1872</b>			
Lesen	19	415	1675
Schreiben	31	122	"
Rechnen	64	99	"
<b>1873</b>			
Lesen	25	370	1790
Schreiben	40	151	"
Rechnen	65	70	"

Leistungen in Prozenten ausgedrückt.

	1861		1872		1873	
	0	4	0	4	0	4
Lesen	4,82	19,09	1,13	24,77	1,40	20,55
Schreiben	5,46	6,36	1,85	7,28	2,22	8,40
Rechnen	12,14	4,98	3,82	5,91	3,61	4,00

Hieraus ergibt sich die jedes Jahr wiederkehrende Beobachtung, daß die Leistungen im Lesen stets am höchsten, im Rechnen dagegen am niedrigsten stehen.

Nach einer Vergleichung der Leistungen nach Amtsbezirken steht der Amtsbezirk Biel mit dem Durchschnittsresultat von 8,52 % oben an, ihm folgt Neuenstadt mit 7,87 %, Bern mit 7,82 % u. s. w. Am niedrigsten stehen die Amtsbezirke Trachselwald mit 5,55 % und Bruntrut mit 5,50 %. Die Differenz zwischen der höchsten und niedrigsten Nummer beträgt 3,02 %.

Den Rekruten, welche bei der Prüfung nur die Gesamtsumme 3 oder weniger erhalten, wurde Schulunterricht erteilt.

Schulen wurden gehalten:

Vom 13.—20. März	während 7 Abenden an 21 Mann,
" 19.—24. Mai	" 6 " " 40 "
" 8.—28. Oktober	" 19 " " 23 "
Summa 32 Abende und 84 Mann.	

Im Allgemeinen sind es immer die nämlichen Ursachen der Unwissenheit, nämlich: Mangel an Begabung, an Fleiß und Eifer, schlechtem Schulbesuch und Armut. Hier und da auch simultane Unwissenheit, um den Unteroffizierschargen zu entgehen.

Um den Eifer für das Studium der Militärwissenschaften auch außer dem Dienste zu wecken und die Aufmerksamkeit auf die neuere Militärliteratur hinzulenken, wurde, wie schon im letztjährigen Bericht angeführt, den Infanterie-Offizieren folgende bis 1. Mai 1873 zu lösende Preisfrage gestellt: „Was ist das „Charakteristische der Offensive? Welches sind die Mittel und „Formationen für ihre Einleitung, Durchführung und Entscheidung bei der Infanterie?“

Diese Aufgabe fand 29 Bearbeiter. Ein zur Beurteilung der eingegangenen Arbeiten aufgestelltes Preisgericht erteilte:

- I. Preise für die besten Arbeiten an:
1. Herr Brunner, Wilt., Kommandant des Bataillons Nr. 18, in Bern,

2. Herr Versin, Major des Bataillons Nr. 54, in Bern,
3. Herr Gygar, Rudolf, in Neuenburg, Major im Bataillon Nr. 59.

4. Herr v. Luternau, Friedr., in Bern, Major im Bataillon Nr. 60.

II. Ehrenmeldungen für fleißige und theilweise auch noch tüchtigere Arbeiten an:

1. Herr Brunner, Max, in Bern, Major im Bataillon Nr. 18,

2. Herr von Wattenwyl, Fr., in Bern, Hauptmann im Bataillon Nr. 90.

3. Herr Weibel, Fr., in Thun, Unterleutnant im Bataillon Nr. 19.

4. Herr Schnelzer, Rud., in Bern, Hauptmann im Bataillon Nr. 54.

5. Herr Wyß, Joh., in Lyß, Unterleutnant im Bataillon Nr. 54.

6. Herr A. B. (anonym) im Bataillon Nr. 54.

7. Herr Griseb, Major im Bataillon Nr. 55, in Burgdorf.

8. Herr Schüler, G., in Biel, Oberleutnant im Bataillon Nr. 60.

9. Herr Vagneblin, Altemajor im Bataillon Nr. 62, in St. Immer.

Für das Jahr 1874 wurde sodann folgende neue Preisfrage gestellt:

„Welches sind die Mängel der Fußbekleidung unserer Truppen? Welches sind die Mittel, dieselben zu beseitigen? Was sollte und könnte namentlich von Seite des Staates hierin gethan werden?“

Frist zur schriftlichen Beantwortung ist gegeben bis 1. April 1874. (Schluß folgt.)

**Bern.** (Winklerbibliothek.) Der Jahresrechnung pro 1873 entnehmen wir, daß das Kapital der Winklerbibliothek des Kantons Bern 7729 Franken beträgt. Ende 1872 betrug dasselbe 6397 Franken. Die Vermögensvermehrung betrug in dem verfloffenen Jahre 1332 Franken. Beiträge lieferten ausschließlich Truppenkorps und Offiziere. Von letzteren gingen Beträge ein, vom Bataillon Nr. 60, von Hrn. Oberst v. Sinner, dem Hrn. Kommandant Seßler (100 Fr.) und Hrn. Kommandant Rippstein (50 Fr.) Von den beiden letzteren bei Gelegenheit ihres Dienstaustrittes.

**Graubiinden.** († General S. Ulrich von Salls.) Am 4. Mai ist in Chur der General Johann Ulrich von Salls-Soglio in dem hohen Alter von 84 Jahren gestorben. Derselbe trat in früher Jugend in bayerische Kriegsdienste und machte unter dem Feldmarschall Brede die Feldzüge von 1813 und 1814 mit. Bei Hanau und Brienne that er sich glänzend hervor und wurde zweimal verwundet. Die Narbe einer starken Schußwunde, welche seine Wange durchfurchte, war ein ehrendes Denkmälen an diesen Feldzug. Als nach dem Frieden von 1815 in Holland Schweizer-Regimenter errichtet wurden, trat er mit dem Rang eines Hauptmanns in dieselben über.

Mit der Zeit erreichte er den Grad eines Majors und ließ sich zu der holländischen Kavallerie übersehen. Mit dem Grad eines Obersten und Kürassier-Regiments-Kommandanten bekleidet, zog er sich 1840 aus dem holländischen Dienst in die Schweiz zurück.

Die Tagsatzung ernannte ihn zum eidgenössischen Oberst.

Kurz nach dem zweiten Freihaarenzug (1845) war Oberst Salls-Soglio nach Luzern gekommen, hatte der dortigen Regierung seine Sympathien ausgedrückt und den Wunsch geäußert lassen, bei erneuertem Anlaß für dieselbe seinen Dienst zu zehren. Als 1846 die Häupter des Sonderbundes wegen der Wahl eines Oberbefehlshabers in Verlegenheit waren, der Fürst Friedrich von Schwarzenberg, dem der Oberbefehl über eine solche Armee, wie die welche ihm zur Verfügung gestellt wurde, bedenklieh schien, abgelehnt hatte, fiel die Wahl auf den Oberst Salls-Soglio. Anfänglich war er zum zweiten Befehlshaber, später zum Oberbefehlshaber ernannt. Die Aufgabe, welche er hier übernahm,

überstieg weit seine Kräfte. Es handelte sich nicht darum, ein wohlorganisiertes, diszipliniertes und eingeübtes Heer auf den Kampfplatz zu führen, sondern es erst zu schaffen. Doch weber als Organisationsfaktor noch als Feldherr war er glücklich. Aber wenn seine Anordnungen und Operationen ihm auch nicht den Namen eines Strategen verschaffen konnten, so blieb ihm doch der ungeschmälerete Ruf eines braven Soldaten; erneuert legte er Beweise glänzender Tapferkeit ab. Bei Wisikon wurde er bei Bedienung eines Geschützes, als er in einer Batterie einen todgeschossenen Kanonier ersetzte, verwundet. Nach dem Fall des Sonderbundes lebte General Salls, da seine Hoffnung, in Oesterreich militärische Verwendung zu finden, in Folge der Märzrevolution zu nichte geworden, einige Jahre in München und kehrte dann unbehelligt in seine Heimath zurück. Fern von jedem politischen Treiben brachte er den Rest seiner Tage zu.

General Salls-Soglio war ein schöner freundlicher Mann von hoher Statur, der jugendliche Lebhaftigkeit bis in sein hohes Alter bewahrte; im Ausland hatte er mit Auszeichnung gedient. Bei jeder sich ihm bietenden Gelegenheit hatte er Beweise der glänzendsten Tapferkeit abgelegt; bescheiden, rechtlich, treu, gewissenhaft und entschlossen, von ritterlichem Charakter besaß er alle Eigenschaften eines guten Soldaten; er vertraute mehr seinem Degen und schätzte Taktik und Strategie gering.

Waadt. († General de Gingins.) Am 15. Mai fand in La Sarraz das Begräbniß des Generals de Gingins statt. Der Verstorbene, ein Bruder des berühmten Historikers, war 1792 geboren. 1807 trat er, 15 Jahre alt, als Unterlieutenant in englische Militär-Dienste und machte mit seinem Regiment in den folgenden Jahren verschiedene Feldzüge und Expeditionen in Kalabrien, Spanien und Kanada mit. Nach dem Frieden von 1815 in die Schweiz zurückgekehrt, bekleidete er die Stelle eines Infanterie-Majors. 1829 trat er in neapolitanische Dienste und avancirte zum Oberstlieutenant, Oberst und General; wurde bei dem Aufstand von 1848 verwundet; kehrte in genanntem Jahr in die Schweiz zurück, wo er ruhig und hochgeachtet von der ganzen Umgegend auf dem Schloß La Sarraz lebte, bis er in der Nacht vom 12. auf den 13. Mai seine ehrenvolle und früher viel bewegte Laufbahn schloß.

## A u s l a n d.

Serbien. (Die Armee.) Das kleine Fürstenthum Serbien, welches bei 791 Quadratmeilen Flächenraum 1,224,000 Einwohner zählt, ist gleichwohl im Stande, 130,000 Mann ins Feld zu stellen, von welchen 74,500 Mann zur eigentlichen Operations-Armee gerechnet werden können. Eine so bedeutende Ausnutzung der Wehrkraft — fast 23<sup>o</sup> der gesammten männlichen Bevölkerung wäre nach dem modernen Systeme der großen stehenden Heere natürlich nicht möglich. In der That hat Serbien jenes System adoptirt, welches jenseits des Oceans und in der Schweiz sich bewährt hat, jenes der Miliz nämlich.

Das stehende Heer Serbiens bildet im Frieden nur den Cadre für die National-Armee, versteht den Wachdienst am Hofe, in den Staats-Objekten und erhält die Ordnung und Sicherheit im Lande, wozu 230 Offiziere, 6550 Mann, 150 Pferde, 48 Feld- und 36 Gebirgs-Geschütze genügen, welche in vier Bataillone Infanterie zu vier Compagnien, eine Eskadron Kavallerie, 14 Batterien, eine Compagnie Zeug-Artillerie, zwei Pioniers und zwei Pontonier-Compagnien, dann in Extra-Korps eingetheilt sind und bei 5,682,400 fl. Staats-Einnahmen das mit 5,678,650 fl. normirte Ausgabe-Budget mit 1,529,670 fl. belasten.

Die stehende Armee, über welche der Fürst durch den Kriegs-Minister und die Stabs-Abtheilung (Generalstab) den Oberbefehl führt und alle Offiziere faktisch, die Unteroffiziere formell ernannt, ist im Lande so dislozirt, daß sie ihrer Hauptaufgabe: Ausbildung der National-Armee zum Kriegsdienste, voll genügen kann. Die letztere dagegen ist, entsprechend der politisch-administrativen Territorial-Einrichtung des Landes, in sechs Militär-Di-

strikte getheilt, von denen jeder drei Regimentier Infanterie, drei Eskadronen Kavallerie und eine Batterie stellt und so eingetheilt ist, daß jede Gemeinde eine Compagnie, jeder Bezirk ein Bataillon bildet.

Die National-Armee zerfällt in zwei Klassen, deren Zusammensetzung ungefähr dem Begriffe 1. und 2. Landwehr-Aufgebot entspricht. Im Frieden ist nur der Cadre aufgestellt und werden die Geschäfte des Bataillons-Kommandanten unter Intervention eines Compagnieführers von einem ausgebildeten Feldwebel geführt, die Kommandanten der Bataillone und Brigaden aber erst im Mobilisirungsfall ernannt. Bemerkenswerth ist, daß die National-Armee mit Rücksicht auf die schlechten Kommunikationen nicht weniger als 14,000 Tragthierführer zählt, welche übrigens das Pferd und dessen volle Ausrüstung aus Eigenem bestellen müssen.

Die Wehrpflicht ist allgemein und dauert vom 20. bis zum 50. Lebensjahre. Die Einberufung zum stehenden Heere erfolgt unter den stellungspflichtigen jungen Leuten bis zur Deckung des Contingents durch das Loos; alle Uebrigen werden in die erste Klasse der National-Armee geschriebten. Befreit sind nur die Minister, Senatoren (letztere jedoch nur im Frieden), die physisch oder moralisch Untauglichen. Eine Distrikts-Commission führt die Controlen. Bewaffnet wird die Serbische Armee mit dem Peabody-Gewehr, welches im Lande fabricirt wird.

Die Artillerie hat gezogene Bronze Vorderlader-Kanonen, von welchen in Kragsjeval an 240 Stück und 8 Mitrallisen deponirt sind. Die Mannschaft führt Stutzen und Hau-Bajonnet, während die Kavallerie mit Korb-Säbel, Karabiner und Pistolen bewaffnet ist. An Brücken-Material haben die Pioniere im Ganzen oder Equipagen nach dem System Brago mit 160<sup>o</sup> Brücken-Länge.

Die National-Armee, deren Bewaffnung und Ausrüstung dem Lande, deren Verpflegung dem betreffenden Bezirk zur Last fällt, wird gleichfalls Peabody-Gewehre erhalten und ist im Allgemeinen gleich dem stehenden Heere bewaffnet. Für Schuhe und Wäsche muß jeder Wehrmann selbst sorgen. Die Abjustrung ist durchaus national, doch gleichmäßig, sie besteht aus grauer Blause und Mantel, blauer Hose und Dpanten.

Der Hauptaufgabe der Armee entsprechend, wird auf die Ausbildung derselben relativ hoher Werth gelegt. Bei den Compagnien bestehen Unteroffiziers- und Mannschafts-Schulen, welche bis jetzt noch die Bedeutung einer Volksschule haben. In der Belgrader Artillerie-Schule werden talentirte junge Leute zu Offizieren ausgebildet und die fähigsten Böglinge zur weiteren Ausbildung in das Ausland gesendet. In Belgrad besteht ferner ein Central-Kursus für Offiziere der National-Armee, und wird derselbe jährlich von circa 300 Stabs- und Ober-Offizieren frequentirt, welche nach Beendigung des Winter-Kursus über den Sommer die praktischen Uebungen der Belgrader Garnison mitmachen und dann nach einer abgelegten Prüfung qualifizirt werden. Die Unteroffiziere der National-Armee aber versammeln sich alle Sonn- und Feiertage in der Bezirks-Schule und werden von einem Offizier des stehenden Heeres in den Dienst-Vorschriften, der Behandlung der Waffen u. unterrichtet.

Die Waffen-Übungen der National-Armee finden im Herbst statt und dauern 25 Tage. Sie beginnen mit dem taktischen Unterrichte in den Gemeinden, umfassen die Schießübungen, schließen mit Exercitien der zu einem Kreise gehörigen Abtheilungen, und werden die letzteren, sowie der technische Unterricht stets von Offizieren des stehenden Heeres geleitet.

Zur Verpflegung des Heeres bestehen zwei Depots in Belgrad und Kragsjeval, in welsch' letzterer Stadt auch das Arsenal mit einer Geschütz-Gießerei etablirt ist und im Vertheile mit der Eisen-Fabrik wöchentlich eine komplet ausgerüstete Batterie à 6 Piecen erzeugen kann. Auch wird die gesammte Munition im Lande selbst produziert.

Das Disziplinar-Verfahren und die Art der Beförderung schließen sich im Ganzen den so ziemlich überall geltenden Prinzipien an, und wäre noch zu bemerken, daß die Beförderung von dem Erfolge einer Prüfung und einer gewissen Minimal-Dienstzeit abhängig ist. Die Verpflegung, das Sanitäts-Wesen und die